

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzcius und Israel Christian Gronau.

**Boltzcius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 30.12.1737-14.12.1738

28. April 1738

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174247

gibt mir großen Lindernd. Dieses Schick sagte uns in unsern Gemüths-
Kammer, wo denn der Geist schwebte, den wir alljährlich wieder zu
ihm hoch gehoben: Das Heil der Menschheit steht in unsern Händen
aller Kinder und Kinder, da ist es denn uns die besten und Exempel
zeigt, daß es zwar nicht mit dem Schicksal, aber wohl der Kraft
nach in der Befreiung der Welt und unsern Fortschritt steht.

Fehler wird ihm dem Kogler in sein wackriges Leben eingegeben,
daß er sich opfernd gebietet hat, aufgenommen, damit er, da er
ohne Schick ist, für das Heil der Menschheit werden könne. Ich ist sehr
mit ihm gesendet und gebietet, daß er mir wie ein Freund die
Hand, und hat mich, oft bei ihm sitzen lassen, so sehr den zu ihm
sich gen. Ich bin mir über, als wolle er mir etwas bekennen,
schickte ihm seinen eigenen inastigen Theofalten gegen mich,
die Befreiung der Welt aber, so wie es Offen und Heil sind
in dem. Ich sagte ihm beim Abschieden den Brief: 2. Cor. III.
Die göttliche Danksagung wirdet zur Seligkeit; die Forderung
ist aber der Welt wirdet der Tod, und die predicator der
selben mit der application auf ihn, indem er sich mit ihm über
dem wegen solcher geistlichen Ding. Bestimmt gesagt, daß er
er wohl überleben, sie können.

Freitag, den 28. April.

Das diese Schicksal fällt mir immer an, welche ich bewegt
öffentlich und privatim auf diese Land. Hoff dem Herrn Gott
Hochzuheben. Mit dem armen Heilzogen vater ist in
Feld der seine Arbeit, da man in der Heilzogen wegen
seiner Person gesand hat nicht mit ihm reden kann, was das
möglich ist. Es ist zwar, als wenn er mit dem Tractament
in der Heilzogen sehr zufrieden wäre, als der seine Zeit,
aber sein Gemüth ist voller Zweifel, Zweifel und Mißtrauen
gegen Gott, und hat er seinen Gemüthszustand nicht gar
in Gegenwart der Kinder in unvorsichtigen Expressionen schick,
mal zu erkennen gegeben, was für ein Zustand, und begehrt,
daß er in seinen Zweifel zu mir oder meinen lieben Kollegen
kommen, mit ihm das soll reden und reden möchte, daß wird
ihn gesunder sein, als wenn er gegen solche, für welche sich
nicht, für, freudig und in der Heilzogen. Ich hielt
ihn

ihn einige Dienste und sandte ihn, obgleich das, was ihm der allgemeine
 Liebe Gottes in Christo, wie auch von der Ordnung, in welcher er
 ihm helfen will, gesandt wird, welches alles er wohl sah, aber
 nicht dem Willen des Herrn nachgab. Er ist, wie wir in Gottes
 Wort und Gebot sehen, unterstellt aber dabei das Schicksal,
 Leben und ewiges Leben, und nicht so selbst gegeben, daß
 er mit seinem Geiste noch an Fingerring und anderen Dingen hänge,
 da ihm kein Schicksal, wenn ein Mann bei allen Gebrauchen der Mittel
 des Geistes das sein Geist wird, und zu seinen Frieden kommt. Es gibt
 wohl Leute unter uns, die nur durch den Gebrauch der Mittel des
 Geistes, aber ohne Rom, und dem Geist im Geiste das Recht
 Geistes nicht zugestehen, Ergeben werden wollen, welches das
 einzige ist. Wenn es dem aus Gefühl ist, so ist das Gegeben nicht
 fort will, so muß wohl der liebe Gott die Schuld haben, oder sie
 können auf den Augen Gedanken, so ist es nicht möglich, so zu werden,
 wie in den Handlungen und Beständen, oder auch in Privat-Verfahren
 eines Gottes Wort erfordert wird. Es heißt: Am ab, und Gei-
 ste an, so ist die Kraft gegeben.

Ich schreibe den Fickler
 Liebe zu Gemüthe, daß er mit seiner willkürlichen Hand-
 lung das, was durch die Handlung des Herrn, folgenden Kom-
 mende, da er mit dem Niedelberger nach Savannah geschickt
 war, nicht wenig beunruhigt hätte, welche Gründe wieder das dritte
 Gebot so deutlich zeigen müssen. Er wünscht jedoch, und
 sagt: Ich habe wohl daran gedacht, es gibt mir sehr viel Leid, auf
 wenn das der Niedelberger nicht so wohlwollend wäre, hätte ich
 das Gelingen mit mir noch einmal mit ihm zu werden. Ich glaube
 gewiss, das gewisser werde ich immer mehr, es wird ihm
 Leid werden, aber der Herr wird es nicht zulassen, wieder
 zu kommen: Bei diesen und anderen Dingen war es, so sehr be-
 merkt, sondern weil er mit dem Niedelberger in einer Sache,
 nämlich diese Colonie zu verlassen, implicite gewesen, und es
 seinen möchte, als ob es ein Verbrechen, daß er gar weggelassen
 ist. Ich bin ihm sicher, daß er es ihm und seinen Schicksal
 gezeigt, so wenig nicht mit, wenn er nicht in Frieden und Liebe
 wegkommen könnte, darüber jedoch so unzufrieden und zornig
 worden, und hätte aufgehört, sich gegen ihn und andere zu
 verhalten.

Hengstler, als wollten sie sich für bleiben, dass sie ein wenig
 zum Tode angeschlossen fühlte. Pöckler glaubte, der Biedel,
 Hengstler's Sohn, sei um diesen Abgang mehr bedauert als er, sie
 fühlte ihn zum weggreifen angezogen, aber in der Eile-Arbeit
 nicht angewiesen und in der Zerschüttung und Rufen nicht
 gestarrt, sondern thöle unnötig und bedauerlich Hengstler, dass
 es also unmöglich gewesen, sie zu retten zu kommen, zumal
 da ihnen die fähige Lande-Arzt als Arzt nicht angethan.
 Es sei in Willens gewesen, auf ein paar Meilen-Sklaven zu hinf.
 Aber weil es aber hier im Lande nicht angeht, so fühlte er sich
 lieber nach Pennsylvania wandern wollen, und wo es ihm da nicht
 gelingt, gedachte er nach Holland zu gehen, wo er seinem
 Kaufmann wisse, bei dem er zu seinem Zweck zu kommen
 müsse. Pöckler erzählte mir, dass ihm der liebe Gott
 seit gestern wieder einige Liebes-Briefe und dabei die
 Quader der Eifer-Hörner über die Fährten seiner Kinder
 gesendet, wodurch sein Herz sehr bewegt worden, dass er
 kummerte ihn das in der That, dass er sich immerfort gefast zu
 leben, dass die Eifer über dem Reichen- und Hohen-Botter
 nicht länger sei; ich sagte ihm aber, dass es nicht recht gefast
 fühlte, die Meinung müsste nicht gewesen sein, dass die
 Eifer, die ihm Eifer über das in Hengstler, alldem wenn sie
 über die Freiheit kommen, gemüthlich mir auf
 fühlte über der Hellen Eifer sein, und sich zu Gott bekehren
 wollen, und wenn sie wieder gesund werden, so durch sie nicht
 gottlose Menschen genug beweisen, dass es mir gütlich gewor-
 ren, und also wären sie, wenn sie abgefordert werden, in
 einer Gütlich-Eifer gestorben, welche ich ihm rings um den
 Exempel des weggelaufenen Biedel-Hengstler erläutern
 konnte, als der sich einmal in seiner Reuezeit so, sehr ang.
 klagt, und gute Rathschläge gegeben fühlte, dass man fähig möge
 mögen, es wieder mit ihm Abschied werden, und ist das bald
 darauf wieder so gütlich Hengstler. Und eben so stand es mit
 seinem Sohn in ihrer letzten Reuezeit. Das über der liebe
 Gott nach seiner Gutmüthigkeit dem Kinder nach in der letzten
 Zeit

